

nach Wien, Krain, Görz und Triest, nach Tirol, Ungarn und Kroatien, nach der Schweiz, Süd- und Norddeutschland, vornehmlich aber nach Berlin, von wo aus zum großen Theile der Petersburger Markt mit demselben versorgt wird. Das steirische Obst ist wegen seiner besonderen Qualität ein Handelsartikel geworden, welcher sich einen bevorzugten Platz dauernd auf den großen Märkten errungen hat. An der jährlichen Ernte participirt das Mittelland mit 55, das Unterland mit 40 und das Oberland mit 5 Procent. Der Gattung nach fallen 75 Procent auf das Kernobst und 25 Procent auf das Steinobst. Der höher gelegene Theil des Mittellandes und das ganze Oberland ist vorwiegend auf die Cultur des Wirthschaftsobstes angewiesen, während die übrigen Theile des Mittellandes und das Unterland auch edles Tafelobst cultiviren. Die wichtigste Gattung ist hierzulande der Apfel, der in vielen edlen Sorten gezogen wird. Als Specialität ist der Lichtenwalder Wachsapfel — nach Lucas Lichtenwalder Güldling — zu nennen, der, ähnlich wie der Tiroler Apfel, bisher außerhalb der Umgebung von Lichtenwald in seinen speciifischen Eigenschaften nicht erzeugt werden konnte, da er überall trotz sorgfältigster Pflege ein von der Stammsfrucht ganz verschiedenes Product geliefert hat. Als neue Sorte wurde auf der Weltausstellung in Wien im Jahre 1873 der in der Gegend von Gleisdorf cultivirte „Kronprinz Rudolf“ benannte Apfel erkannt.

Ungefähr ein Drittel der ganzen Ernte wird von fremdländischen und einheimischen Commissionären direct beim Producenten aufgekauft und außer Land gebracht. Der Rest wird im Lande theils zum unmittelbaren Consum, theils zur Bereitung von Obstmost verwendet, der als Trunk für das Gesinde und die Arbeiter von Wichtigkeit ist. Das Dörren des Obstes ist nur in beschränktem Maße gebräuchlich. Dagegen wird die Zwetschke, namentlich im Unterlande, nicht selten zur Erzeugung der über Görz in den Handel gebrachten „Amoli“ verwendet.

Die Verbreitung des Obstbaues wird durch zahlreiche staatlicherseits subventionirte Bezirks- und Gemeinde-Baumschulen gefördert, die zu Lehr- und Demonstrationszwecken dienen und den Grundbesitzern gut gezogene Obstbäume zu billigen Preisen liefern. Denselben Zweck, mit der Beschränkung auf das Unterland, verfolgt der Kronprinz Rudolf-Obstbauverein in St. Georgen an der Südbahn und der Obstbauverein für den Bereich der Bezirkshauptmannschaft Marburg, während die erste steirische Obstgenossenschaft in Wildon die Verwerthung des Obstes und die Belebung des Obsthandels sich zur Aufgabe gestellt hat.

Einen ungewöhnlich raschen Aufschwung hat der Gartenbau, insbesondere der Blumenhandel durch die rastlose und erfolgreiche Thätigkeit der unter dem Protectorate der durchlauchtigsten Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie stehenden k. k. Gartenbau-gesellschaft in Steiermark erfahren, welche im Wege der Belehrung und durch Gründung einer Gärtnerschule die Berufsgärtner zu einer intensiveren Thätigkeit anzuapornen und